

Sonderdruck aus / Offprint from

Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte

Begründet von Eberhard Schmitt

Im Auftrag
der Gesellschaft für Überseegeschichte
und der Forschungsstiftung für
Europäische Überseegeschichte
herausgegeben von

Markus A. Denzel, Horst Gründer,
Mark Häberlein, Hermann Hiery, Klaus Koschorke,
Johannes Meier, Hermann Mückler, Jürgen Nagel,
Horst Pietschmann, Claudia Schnurmann
und Michael Zeuske

20

2020

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Jahrbuch für Europäische Überseegegeschichte 20 · 2020

Geschäftsführender Herausgeber:

Prof. Dr. Markus A. Denzel

Historisches Seminar, Universität Leipzig

Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig (Postfach 100920, 04009 Leipzig)

E-Mail: denzel@rz.uni-leipzig.de

Wissenschaftlicher Beirat:

James Bade (Auckland) | Christopher Balme (München) | Peter Borschberg (Singapur) | Jeff Bowersox (Toronto) | Dieter Brötel (Ludwigsburg) | Christian Büschges (Zürich) | Piet Emmer (Leiden) | Thomas Fischer (Eichstätt) | Hans-Martin Hinz (Berlin) | Jean-Paul Lehnens (Luxemburg) | Ulrich Mücke (Hamburg) | Roderich Ptak (München) | Folker Reichert (Stuttgart) | Wolfgang Reinhard (Freiburg i. B.) | Aleš Skřivan Sr. (Prag) | Wilfried Wagner (Bremen) | Hermann Wellenreuther (Göttingen) | Yao Yin Bao (Shanghai)

Rezensionsexemplare werden erbeten an:

Prof. Dr. Hermann Hiery

Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Universität Bayreuth

Universitätsstr. 30/GWII, 95447 Bayreuth (Pakete), 95440 Bayreuth (Briefe)

E-Mail: neueste.geschichte@uni-bayreuth.de

Redaktion: Florian Vates M.A., Wunsiedel

Homepage der Gesellschaft für Überseegegeschichte: www.ueberseegegeschichte.de

Auskünfte zu Vertrieb und Werbung:

Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden

Fax: ++49-(0)611-530999

E-Mail: verlag@harrassowitz.de

<http://www.harrassowitz-verlag.de>

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt ein Gemälde von Frans Post (1612–1680):
Mauritsstad und Recife.

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

<https://www.harrassowitz-verlag.de/>

ISSN 1436-6371

ISBN 978-3-447-11860-6

Inhalt

Beiträge

<i>Horst Pietschmann: Das frühneuzeitliche Spanien und der Globalisierungsbegriff</i>	7
<i>Simon Karstens: Wilde Krieger in Rouen und fromme Gesandte in Paris. Indigene Reisende aus Brasilien in Frankreich (1550 und 1613)</i>	21
<i>Jan-Hendrik Evers: „... weil sie sich die hiesige Art von Executionen beßer [...] vorstellen.“ – Pietistische Malefikantenberichte im transatlantischen Austausch</i>	49
<i>Marcela Hennlichová: How the British and the French Almost Went to War: The Case of Madagascar</i>	85
<i>Tabea U. Buddeberg / Jürgen G. Nagel: Mission, Kirche, Widerstand. Zum gesellschaftsbildenden Potential des Christentums in Namibia</i>	103
<i>Horst Gründer: Christlicher Sendungsglauben und europäische Kolonialmacht – ein historischer Abriss</i>	143
<i>Roland Spliesgart: Volksreligiosität in Kuba 1850–1960. Literarische Quellen in der Globalen Christentumsgeschichte</i>	155
<i>Wolfgang Reinhard: Karl May und der Islam</i>	205

Debatte

<i>Hans-Martin Hinz: Museen, Dekolonisation, Zukunft – Wem gehört das Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten?</i>	225
<i>Ulrich van der Heyden: Die Berliner Mohrenstraße und die Ignoranz geisteswissenschaftlicher Forschungen – Versuch einer geschichts- und politikwissenschaftlichen Analyse</i>	247

Mitteilungen

Bericht aus dem Vorstand der Forschungsstiftung für die Jahre 2019 und 2020 (<i>Markus A. Denzel</i>)	267
Bericht aus dem Vorstand der Gesellschaft für Überseegeschichte (GÜSG) (<i>Mark Häberlein</i>)	267
Professor Dr. Dietmar Rothermund (20. Januar 1933 – 9. März 2020) (<i>Gita Dharampal</i>)	268
Professor Dr. Hermann Wellenreuther (23. Juni 1941 – 3. April 2021) (<i>Mark Häberlein</i>)	271
Ausschreibung des Dissertationspreises („Martin Behaim-Preis“) 2023 der Gesellschaft für Globalgeschichte (GfGG) (<i>Mark Häberlein</i>)	275

Rezensionen

Allgemeines

Andreas Fahrmeir (Hg.): Deutschland. Globalgeschichte einer Nation (<i>Wolfgang Reinhard</i>)	277
Jürgen Elvert / Martina Elvert (Hg.): Agenten, Akteure, Abenteurer. Beiträge zur Ausstellung »Europa und das Meer« am Deutschen Historischen Museum (<i>Magnus Ressel</i>)	279
Noël Golvers: Johann Schreck Terrentius, SJ. His European Network and the Origins of the Jesuit Library in Peking (<i>Mark Häberlein</i>)	282
Michal Wanner / Karel Staněk: Císařský orel a vábení Orientu: zámořská obchodní expanze habsburské monarchie (1715–1789) [Der Kaiseradler und die Verlockung des Morgenlandes: Die Überseehandelsexpansion der Habsburgermonarchie (1715–1789)] (<i>František Stellner</i>)	284
Rudolf Agstner (Hg.): „Die Hitze ist hier wieder kolossal ...“. Des Kaisers Diplomaten und Konsuln auf Reisen. Reiseschilderungen 1808–1918 (<i>Václav Horčíčka</i>)	286
Thobias Bergmann: Kolonialunfähig? Betrachtungen des deutschen Kolonialismus in Afrika im britischen „Journal of the African Society“ von 1901 bis zum Frieden von Versailles (<i>Henning Türk</i>)	288

Asien

- Peter Kupfer: Ursprünge, Überlieferungen und Entwicklungen der Weinkultur und des Weinbaus in China. Eine Entdeckungsreise durch neun Jahrtausende (*Roderich Ptak*)..... 290
- Zoltán Biedermann: The Portuguese in Sri Lanka and South India. Studies in the History of Diplomacy, Empire and Trade, 1500–1650 (*Marília dos Santos Lopes*)294
- Ester Fihl: The Governor’s Residence in Tranquebar. The House and the Daily Life of Its People, 1770–1845 (*Marcela Hennlichová*)296
- Ravi Ahuja / Martin Christof-Füchsle (Hg.): A Great War in South India. German Accounts of the Anglo-Mysore Wars, 1766–1799 (*Martin Krieger*)...298

Afrika

- Bernhard Olpen: Johann Karl Vietor (1861–1934). Ein deutscher Unternehmer zwischen Kolonialismus, sozialer Frage und Christentum (*Hermann Mückler*) 300
- Peter Martin / Christine Alonzo: Im Netz der Moderne – Afrikaner und Deutschlands gebrochener Aufstieg zur Macht (*Jürgen Kilian*) 303

Amerika

- Dietmar Müßig: Die Jungfrau im Silberberg. Ein kolonialzeitliches Marienbild aus Potosí als Zeugnis andiner Theologie (*Christoph Eibach*)305
- Frederik Schulze: Auswanderung als nationalistisches Projekt. Deutschtum und Kolonialdiskurse im südlichen Brasilien (1824–1941) (*Robert Schmidtchen*)309
- Peter Wanner: Zwischen Kraichgau und Karibik. Das Leben des Johann August Engelhardt (*Ulrich van der Heyden*)311
- Yannik Mück: Die Deutsche Gefahr. Außenpolitik und öffentliche Meinung in den deutsch-amerikanischen Beziehungen vor dem Ersten Weltkrieg (*Florian Vates*) 313
- Heribert von Feilitzsch: Felix A. Sommerfeld and the Mexican Front in the Great War (*Andreas Leipold*) 316
- Heribert von Feilitzsch: The Secret War on the United States in 1915. A Tale of Sabotage, Labor Unrest and Border Troubles (*Andreas Leipold*)..... 318

Australien und Südsee

Thomas Bargatzky: Mana, Macht und Mythen. Tradition und Moderne in Australien und Ozeanien (<i>Bernhard Streck</i>).....	320
Michael Stoffregen-Büller: Der Sandwich-Insulaner. Von Polynesien auf Preußens Pfaueninsel (<i>Ulrich van der Heyden</i>).....	323
Hermann Mückler: Missionare in der Südsee. Pioniere, Forscher, Märtyrer. Ein biographisches Nachschlagewerk zu den Anfängen der christlichen Mission in Ozeanien (<i>Paul B. Steffen</i>).....	324
Hermann Joseph Hiery: <i>Fa'a Siamani</i> : Germany in Micronesia, New Guinea and Samoa 1884–1914 (<i>Bruce Harding</i>)	328
Dieter Klein (Hg.): Pioniermissionar in Kaiser-Wilhelmsland. Wilhelm Diehl berichtet aus Deutsch-Neuguinea 1906–1913 (<i>Paul B. Steffen</i>).....	332
Ewald Grothe / Aubrey Pomerance / Andreas Schulz (Hg.): Ludwig Haas. A German Jew and Fighter for Democracy (<i>Hermann Hiery</i>).....	335
Mark Moran / Jodie Curth-Bibb (Hg.): Too Close to Ignore. Australia's Borderland with Papua New Guinea and Indonesia (<i>Roland Seib</i>)	339
 Anschriften der Autoren	 343

Asien

Peter Kupfer: Ursprünge, Überlieferungen und Entwicklungen der Weinkultur und des Weinbaus in China. Eine Entdeckungsreise durch neun Jahrtausende (Schriften zur Weingeschichte, Nr. 200), Wiesbaden 2020, Gesellschaft für Geschichte des Weines, 300 S., 95 Abb., € 29,21, keine ISBN

Peter Kupfer ist in sinologischen Fachkreisen für seine vielen Studien zur Geschichte des Weines und anderer alkoholhaltiger Getränke in China bekannt. Seine umfangreiche Monographie *Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen: Die Geschichte der chinesischen Weinkultur* (Gossenberg: Ostasien Verlag, 2019) gilt im deutschsprachigen Raum als Standardwerk zum Thema und wird diese Position vermutlich auch für längere Jahre halten können. Das hier zu besprechende Werk hat den Charakter einer übergreifenden Gesamtschau, wie die gerade genannte Monographie, doch es ist kürzer und zugleich etwas allgemeiner gehalten, zudem bietet es einige neue Details, die in der umfangreichen Monographie des Jahres 2019 noch nicht oder aber in anderer Form enthalten sind.

Hervorgegangen ist das vorliegende Werk aus einem Vortrag, den der Autor 2015 in Fulda hielt – anlässlich der damaligen Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte des Weines, wie uns der Präsident selbiger, Hans Reinhard Seeliger, in seinem Vorwort verrät. Kupfers „Jubiläumsschrift“, so Seeliger, ist nicht allein deshalb wichtig, weil sie der Leserschaft ein aus europäischer Perspektive noch recht unbekanntes Terrain erschließt, nämlich China als Weinland, sondern ebenso, da es aus übergeordneter Sicht und recht allgemein um die Geschichte von Fermentationsprozessen geht. Das berührt die „konventionelle“ Archäologie wie auch Forschungen aus der Paläobotanik und Archäochemie. Gleichwohl bleibt das hier Gebotene eine Momentaufnahme. Dessen sind sich alle Seiten bewusst. Denn bekanntlich werden Funde, die unser Wissen über die Jungsteinzeit bereichern, in schneller Folge getätigt; folglich ist davon auszugehen, dass gängige Bilder von den frühen, quer über Eurasien verstreuten Zivilisationen noch häufiger modifiziert werden müssen. Und das dürfte ebenso die lange Geschichte der Herstellung und des Konsums alkoholischer Getränke betreffen.

Gleich in seiner Einleitung erinnert Kupfer denn an die alte „Seidenstraße“. Archäologische Funde bieten zahlreiche Anhaltspunkt dafür, dass bereits während des Neolithikums, quasi noch vor „Inbetriebnahme“ regelmäßiger Austauschbeziehungen entlang der späteren Karawanenrouten, bestimmte Waren von einer Kultur zur nächsten wanderten. Dazu zählte vermutlich auch das Wissen um die Gewinnung alkoholhaltiger Getränke aus Trauben und anderen pflanzlichen Produkten. Dieses Wissen wanderte offenbar nicht ausschließlich von West nach Ost; vielmehr, so der Autor, ist China längst darum bemüht, vergangene und zugleich ureigene, autochthone Traditionen der Weinerzeugung aufzuspüren und sogar wiederzubeleben.

Die ersten Kapitel des Buches, bisweilen aufbauend auf früheren Studien von Patrick McGovern, fassen die wesentlichen, uns heute geläufigen Merkmale der eurasischen Alkoholproduktion zusammen. Erwartungsgemäß wird die frühe Kultivierung von *Vitis vinifera* im Kaukasus und anderen „westlichen“ Gebieten kurz angesprochen. Parallel dazu geht es dann um die mutmaßliche bzw. tatsächliche Nutzung von Trauben und anderen Früchten in den „östlichen“ Regionen. Etwas anders formuliert und auf einen Nenner gebracht: Die Vorstellung von einer „prähistorischen Weinstraße“, in gewisser Weise systemisch relevant für die Entwicklung früher Gesellschaften, mag im Kern durchaus zutreffen.

In Verbindung hiermit deuten ernste Überlegungen darauf, dass man auch die sogenannte *drunken monkey hypothesis* nicht leichtfertig zurückweisen sollte. Und ebenso mag stimmen: Vielleicht wäre die „neolithische Revolution“ ohne stete geistige Zugaben stecken geblieben. Gleich wie, Mischgetränke, in der Fachliteratur oftmals als „Wein-Bier-Cocktails“ bezeichnet, waren nicht untypisch für diese Phase menschlichen Wirkens. Mancherlei ist dahingehend zu interpretieren, so der Verfasser, dass „die Weintraubengärung kulturübergreifend als ‚Initialzündung‘ für spätere komplexere Fermentationsverfahren gelten kann“ (S. 20). Mit anderen Worten: Der Wein könnte dem Bier durchaus vorausgegangen sein, in *principio erat vinum...*

Damit betreten wir das zweite Kapitel von Kupfers Buch. Es beginnt mit einem spektakulären Fund in der heutigen Provinz Henan. Dort entdeckte Scherben, rund 9000 Jahre alt, zeigen Spuren von einem Mixgetränk aus Reis, Honig und Früchten. Vermutlich handelte es sich bei letzteren um Trauben. Sofern zutreffend, wäre die Fermentation mittels selbiger zuerst für China belegt, Mesopotamien und andere Orte kämen später. Auch aus Shandong wurde Interessantes vermeldet, allerdings erst aus etwas jüngerer Zeit. Gegebenenfalls ist hier wiederum von Kontakten bis hin nach Westasien auszugehen. Zusammengefasst: Einige der frühen Lokalkulturen im heutigen Nord- und Mittelchina wussten Trauben für die Erzeugung alkoholischer Getränke sehr wohl zu nutzen.

Das dritte Kapitel springt in die Perioden Shang und Zhou. Schriftquellen, darunter allseits bekannte Texte aus dem chinesischen Altertum, archäologische Zeugnisse und lokale Traditionen, die teils bis heute überlebt haben, legen nahe, dass Traubenweine bzw. entsprechende Mischgetränke auch damals eine breite Kundschaft hatten. Die große Zahl wilder Reben in den betreffenden Gebieten sowie verschiedene Gefäße, nicht selten für Zeremonien gefertigt, passen ins Bild. Gleichwohl ist den Hinweisen im Schriftgut oftmals nicht zu entlocken, auf was genau sie Bezug nehmen. Das gilt besonders für den Ausdruck *jiu* 酒, den wir gerne vorschnell mit „Wein“ übersetzen. Hierzu und überhaupt zur frühen Terminologie ist wiederum Grundlegendes in Kupfers Buch enthalten. Folgerichtig zugleich das Eingeständnis, unter *jiu* seien bisweilen recht unterschiedliche Getränke zu verstehen. Darunter fallen etliche auf Basis von Reis und Getreide hergestellte Flüssigkeiten.

Dass die Altvorderen Geschichten und Legenden erfanden, die mit geistiger Nahrung zu tun hatten, ist weithin bekannt. Die sogenannten Urkaiser werden in diesem Umfeld genannt. In der Tat, Mythen ohne das Element *jiu* sind kaum denkbar. Und

selbst die doch recht „praktisch“ orientierten Konfuzianer wussten den *jiu* zu schätzen. Sogar Konfuzius scheint hierin keine Ausnahme gewesen zu sein, wobei nicht zu vergessen ist, dass der hemmungslose Genuss berauscher Getränke nunmehr längst als üble Gefahr galt, nicht allein für das Individuum, sondern auch für die Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit. Um es ins Positive zu wenden: Das Trinken wurde nicht selten zu einer höchst weltlichen Übung in Sachen „Maß und Mitte“. Dem würde der Verfasser sicher zustimmen wollen.

Einige der überlieferten Geschichten aus den frühen Zeiten sittsam gelenkter Freude führen erneut in den damaligen Norden, etwa in die heutigen Provinzen Shanxi und Hebei. So wird in Verbindung mit dem berühmten Rongzi-Weingut 戎子酒庄 an die bewegte Biographie des Chong'er 重耳 erinnert, über den etliche alte Texte berichten. Im Übrigen legen mehrere Erzählbausteine Verbindungen zu jenen Ethnien nahe, die in vorchristlicher Zeit westlich der chinesischen „Stammländer“ lebten. Hierauf geht Kupfer recht ausführlich ein. Und auch mit der Qingxu-Gegend 清徐 befasst sich seine Arbeit. Dieses Gebiet im Herzen von Shanxi gilt bekanntlich als eine der wichtigsten Weinregionen Chinas.

Die Kapitel 4 bis 8 schreiben die Chronologie der *jiu*-Geschichte fort, bis weit hinein in die Mongolenzeit, also bis in unser Mittelalter. Die Verquickung von *jiu* und Rituellen ist ein Thema dieser langen Epoche. Mithin ist davon auszugehen, dass der Konsum edler Traubenweine bei Hofe nicht selten zum Alltag gehörte. Zugleich waren mit dem Trinken alte religiöse Gewohnheiten verknüpft, und gelegentlich dürfte der beharrliche Genuss sogar neue Vorstellungen gefördert haben, eingebettet in eine komplexe, quasi kosmologisch ausgerichtete Gedankenwelt; zumindest aber gingen mit ihm Takt und Tugend einher, so denn die Zechenden ihre Grenzen kannten und nicht übermäßig becherten. Kurz, *jiu* war längst nicht mehr ausschließlich ein geistiger Katalysator für durstige Schamanen, vielmehr entfaltete er seine Wirksamkeit auf mehreren Ebenen des eher Profanen, bezeichnenderweise selbst in der Heilkunde.

Ebenso offensichtlich wird nun die zunehmende Bedeutung des *qu* 麴 genannten Fermentstoffes, der unter anderem zur Herstellung bierähnlicher Getränke diente, von denen allerlei Varianten in Mode kamen. Die systematische Anwendung dieser Substanz reicht vermutlich sehr weit zurück. Seine Entwicklung kann als „fünfte große Erfindung Chinas gerühmt werden“ (neben Papier, Buchdruck, Kompass und Pulver), so der Autor (S. 97).

Freilich, Kupfers eigentliche Neugier gilt dem Traubensaft. Alte Texte, die er erwähnt, und manch ein materieller Fund lassen erkennen, dass der Warenverkehr zwischen China und den Regionen in Zentral- und Westasien vor allem während der Perioden Han bis Tang zum steten Import guter Weine beitrug. Freilich, wie umfangreich die Sendungen ausfielen, werden wir kaum je ermitteln können. Aber die liefernden Orte sind bekannt, sogdische und andere Kaufleute waren am Handel beteiligt. Mehr noch: Unter den Tang, so scheint es, eroberten Weine unterschiedlicher Herkunft, fremde wie einheimische, die Häuser und Küchen der Wohlhabenden. Chinas Dichter und Denker benötigten Geistiges, nicht wenige der schönsten Werke

fernöstlicher Literatur sind dem *jiu* geschuldet. Mit den „Acht Unsterblichen im Alkohol“ (*jiu zhong ba xian* 酒中八仙) wurden die namhaftesten Trinkpoeten jener Zeit geadelt (S. 138). Wen wundert's, Kupfers Buch erwähnt etliche Geschichten rund um die Dichtkunst und die Quellen ihrer Inspiration.

Gegen Ende der Tang-Zeit ändern sich die Verhältnisse in China: Tee wird populär, bald darauf gewinnt auch das Brennen von Schnaps an Bedeutung, vor allem im 11. Jahrhundert. Zudem waren die Song, die ab 960 regierten, häufig vom direkten Warenverkehr längs der Seidenstraße abgeschnitten. Zwar lieferten lokale Produzenten weiterhin Traubenwein, doch Produkte aus den alten Westgebieten wanderten nun eher in die Hände der Liao und später der Jin. Beide Staaten kontrollierten Teile Nordchinas und ebenso weite Regionen jenseits der Großen Mauer. Diese Sachverhalte werden von Kupfer wiederum aus der Vogelperspektive zusammengefasst. Nicht eindeutig ist dagegen die Rolle des damaligen Xixia-Reiches im Gansu-Korridor. Dem könnte man hinzufügen, weil durch Quellen belegt, dass die Regionen Zhejiang und Fujian an der Küste jetzt als lokale Produzenten von Tee und Alkohol aufstiegen und von dort aus neue Transportwege für den innerchinesischen Handel erschlossen wurden.

Die Mongolen litten an einer gewaltigen Schwäche für alkoholische Getränke. So frönten sie auch dem Traubenweine. Man unterstellt ihnen gerne, sie seien weltoffen gewesen, doch angesichts ihrer Trunksucht und Brutalität gegenüber Fremden hängt dieses Bild ziemlich schief. Mehrere Khane wurden Opfer der eigenen Maßlosigkeit und starben vorzeitig. Ohne auf die Details eingehen zu müssen: Mit der Yuan-Herrschaft durchlief die ursprünglich friedfertige, im Dienste des Schönen und Angenehmen stehende *jiu*-Kultur Chinas ihre bislang dunkelste Phase.

Dass die Ming anfänglich Vorbehalte gegen den Alkoholkonsum hatten, scheint darob sehr verständlich. Dennoch sind die *qu*-fermentierten Getränke nunmehr erneut auf dem Vormarsch. Traubenwein – es gibt ihn auch damals – spielt jetzt allerdings, so Kupfer, nur noch eine untergeordnete Rolle. Klar, ein Volkstrunk ist er keinesfalls, allein bei Hofe und in dessen Umfeld findet er Freunde. Überliefert ist ferner, dass die Missionare ihn brachten, nebst Schokolade und anderen Köstlichkeiten. Macau und die Portugiesen waren hierin involviert. Kurz gesagt, inzwischen kam der Wein übers Meer aus dem tiefen Süden, also nicht mehr allein aus den Provinzen nahe der Großen Mauer und über die Landverbindungen aus Fernwest. Wohl trifft dies ebenso für die Qing-Zeit zu. Vom Kangxi-Kaiser heißt es, er habe, gesundheitlichen Belangen Rechnung tragend, täglich vom roten Traubensaft genossen. Und vielleicht war ja die berühmte Inschrift mit den ambivalenten Zeichen *jing tian* 敬天 (etwa: „Respektiere den Himmel“), die er den Jesuiten übergab, einem portugiesischen *vinho* geschuldet. Weltanschauung im Geiste des Weines? – Letzteres steht natürlich nicht bei Kupfer.

Die abschließenden Kapitel dieses höchst bemerkenswerten Buches sind den jüngeren Entwicklungen in China gewidmet. Traubenweine stehen erneut oben an. China im Wandel – die Wissenden suchen den Schulterchluss mit der mediterranen Welt, also wohl mit dem, was uns im Innersten zusammenhält. Auch das bleibt ungeschrieben, aber im Geiste des Weines erlaube ich mir den unflätigen Einschub.

Die Lektüre dieser gelehrigen, fein recherchierten, schön und zugleich allgemein geschriebenen sowie sauber gedruckten Monographie war absolut wohltuend. Sie ist empfehlenswert, sie zeigt eine andere, uns weitgehend unbekannt, sympathische Seite Chinas. Nur manchmal bleibt selbige ein wenig rätselhaft. Aber vielleicht nimmt das hektische *ganbei*-Verhalten 干杯 irgendwann die Wende zum Langsamen. Es wäre ein Vorbild und Segen für viele.

Roderich Ptak, München

Zoltán Biedermann: *The Portuguese in Sri Lanka and South India. Studies in the History of Diplomacy, Empire and Trade, 1500–1650* (Maritime Asia, Bd. 25), Wiesbaden 2014, Harrassowitz, 205 S., € 56,-, ISBN 978-3-447-10062-5

Die Herausgeber Roderich Ptak, Thomas O. Höllmann, Jorge Flores und Zoltán Biedermann veröffentlichten im Harrassowitz Verlag Wiesbaden als 25. Band der anerkannten Sammlung *Maritime Asia* ein Buch über die portugiesische Präsenz in Sri Lanka. Der Autor, Zoltán Biedermann, gilt als Spezialist u.a. für die europäische und insbesondere die portugiesische Präsenz in Sri Lanka im 16. und 17. Jahrhundert. In seiner umfangreichen Publikationsliste finden sich mehrere Titel zu diesem Thema. In der Zwischenzeit hat er bereits zwei weitere Werke zu diesem geografischen und kulturellen Raum veröffentlicht. *The Portuguese in Sri Lanka and South India. Studies in the History of Diplomacy, Empire and Trade, 1500–1650* ist das Ergebnis einer langjährigen Forschungsarbeit, die mit unterschiedlichen Ausgangspunkten, Quellen und Herangehensweisen diesem Werk Gestalt geben sollte. Die einzelnen Kapitel waren bereits als Artikel in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht worden, wurden für den vorliegenden Band überarbeitet bzw. übersetzt.

Im Bewusstsein der tiefgreifenden Veränderungen in der Geschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte umreißt der Autor im einleitenden Kapitel unter dem Titel „*Studying the Portuguese in South Asia and Beyond*“ die Ziele des Werkes und legt seine Position als Autor zur zeitgenössischen Geschichtsschreibung zu den in diesem Werk behandelten Themen dar. Auf dem Weg zu einer „comparative history of European expansion in South Asia“ (S. 1) vertritt der Autor die Auffassung, dass es nicht darum gehen kann ein „overarching rationale“ in dieser Geschichte zu suchen. Vielmehr gälte es, die vielfältige Logik und auch Widersprüchlichkeit historischer Kräfte und Phänomene in Rechnung zu stellen, insbesondere auch in der Wechselwirkung des europäischen Imperialismus mit der asiatischen Politik. Dem Vorhaben liegt die Auffassung zu Grunde, dass die portugiesische Präsenz in Asien als ein „improvising empire“ (S. 4) anzusehen sei, das sich nicht auf eine simple Logik, sondern auf vielfältige und oft widersprüchliche Interessen zurückführen lasse. Insbesondere seien sowohl machtpolitische und kommerzielle Beweggründe zu berücksichtigen als auch die Bedeutung von Ideologie und Imagination als genuin politische Faktoren anzuerkennen. Dieser Vielfalt der Interessen und Perspektiven gelten die einzelnen analytische Studien der folgenden Kapitel.